

LUSTIGE WEIBER

ODER: FALSTAFF - LOST IN SOCIETY

Eine Version
der Komischen Oper von Otto Nicolai
Brandenburger Symphoniker
Chor der Berliner Operngruppe

PREMIERE 23.09.22
25.09. + 1.10. + 2.10.22
23.06. + 24.06.23

Eine Eigenproduktion des Brandenburger Theaters

DAS TEAM

Musikalische Leitung Regie und Video Dramaturgie	FELIX KRIEGER DR. ALEXANDER BUSCHE CAROLA SÖLLNER	Bühne Kostüme	FLAVIA SCHWEDLER GABRIELE KORTMANN
BESETZUNG John Falstaff Herr Fluth Frau Fluth Herr Reich Frau Reich Fenton Anna Reich	INGO WITZKE FREDERIK BALDUS MARIE SOFIE JACOB LUKAS ANDREAS EDER ROWAN HELLIER BENJAMIN LEE NATALIA BALDUS	Spärlich Dr. Cajus Statisterie	SOTIRIS CHARALAMPOUS FRIEDRICH HAMEL STEFFEN BUSCHE KATJA FÖRSTER ARNDT MICHAELIS LEO SCHÄFER/ MORITZ WARNECKE OLIVER SCHULZE
Leitung Kostümabteilung Mitarbeit Kostüm	KATHRIN MICKAN ANDREA KRÜGER BIRGIT FILIMONOW IYAD MOHAMAD BAZAR BASHI	Regieassistent Produktionsassistent Korrepitition Chor-Einstudierung Chorassistent Ankleiderin	MORITZ WARNECKE NIKITA SWIRIDOW MARC SPIESS STEFFEN SCHUBERT PHILIP LAWTON KERSTIN RADDATZ LYDIA KRAJA
Kostümassistent Maskenentwurf und -bau	MAYADA ALKAYAL GABRIELE KORTMANN MAYADA ALKAYAL SABINE PAGEL	Solo-Maske Chor-Maske	EMILY BEILHARZ
Technische Leitung Technische Einrichtung Bühnenmeister Bühnentechnik	DENNY PETRICK-MEUSEL RENÉ PELLEHN FREDO WOLFF RALF ABRAMOWSKI LUTZ PIESKER MILES SERAPHIM	Beleuchtung Videoeinrichtung Tontechnik	UWE STANGE MICHAEL KUSIOR BASTIAN MARQUARDT DENNIS FLATH SÖREN STANCHERA ALEXANDER J. BÖLSCHKE KATHA SEYFFERT ANKE SCHWALM-BÖLSCHKE
Bühnenbau Beleuchtungsmeister	MARIO RADICKE, ARTorna JAN EBERLE	Requisite Inspeizienz	

BRANDENBURGER SYMPHONIKER
CHOR DER BERLINER OPERNGRUPPE

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Breitkopf & Härtel (Otto Nicolai, Die Lustigen Weiber von Windsor); Schott Music (Arnold Schönberg, A Survivor from Warsaw und Viktor Ullmann, 2. Symphonie D-Dur); Suhrkamp Verlag (Guido Morselli, Dissipatio Humani Generis oder Die Einsamkeit, übers. von Ragni Maria Gschwend, Frankfurt 1990)

IMPRESSUM

Spielzeit 2022/23 · Änderungen vorbehalten · Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel · Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Fieger · Intendanz: Dr. Alexander Busche · Redaktion: Carola Söllner · Titelfoto: pexels.com · Szenenfotos: Enrico Nawrath · Layout/Satz: Nadine Ohl · Druck: 500 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH

TICKETS 03381 / 511 - 111 · www.brandenburgertheater.de   

DIE HANDLUNG

In einer kleinen Stadt feiert die Society sich selbst. Wer nicht in diese Welt passt, wird entweder passend gemacht – oder ausgeschlossen. So geht es Sir John Falstaff: Er ist der Stachel im Fleisch der Gesellschaft, denn er spricht die Dinge an, über die man nicht spricht: Alte Traumata. Krieg. Schmerz. Das, was keinen Platz hat. Entsprechend lebt er isoliert. Mit der Zeit ist er vorsichtig geworden – sein Wunsch, die Menschen zu verändern, ist Zynismus und Bitterkeit gewichen. Er trifft eine letzte freie Entscheidung: Falstaff will seinem Leben ein Ende setzen. Das Wissen, nicht mehr lange leben zu müssen, gibt ihm den Mut, doch noch einmal in Kontakt mit den Menschen zu treten und sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen: Falstaff, der genau weiß, dass sein Anderssein auch durchaus attraktiv ist, schreibt an alle Damen der Gesellschaft den gleichen Liebesbrief – ein Experiment. Er will wissen, was daraus entsteht. Und vielleicht hat er insgeheim auch die Sehnsucht nach wirklichem, menschlichem Kontakt.

Frau Fluth hat – wie ihre Nachbarin Frau Reich – Falstaffs Brief bekommen. Sie ist durchaus interessiert an einem Treffen, leidet sie doch unter ihrem krankhaft eifersüchtigen Mann. Als die Frauen aber feststellen, dass sie identische „Liebesbriefe“ bekommen haben, beschließen sie, sich an Falstaff zu rächen – und gleichzeitig den ständig tobenden Herrn Fluth bloßzustellen.

Der Blumenhändler Herr Reich hat derweil andere Probleme (Nr. 2/ Rezitativ und Duett): Er will seine Tochter Anna mit Junker Spärlich verheiraten, der über ein erkleckliches Vermögen verfügt. Seine Frau will wiederum, dass Anna Dr. Cajus heiratet – der das Prestige eines akademischen Titels in die Familie bringen würde. Der dritte Bewerber um Anna ist der arme, aber aufrichtige Fenton: Ihn liebt Anna, doch sein Versuch, auch ihren Vater auf seine Seite zu ziehen, bleibt erfolglos.

Frau Fluth – umgarnt von ihrer schmucken Dienerschaft – schmiedet einen Plan, wie sie Falstaff hereinlegen will (Nr. 3: Arie). Als Falstaff schließlich bei ihr auftaucht, wartet vor der Tür in Absprache mit Frau Fluth ihre Freundin Frau Reich auf ihren Einsatz: Sie soll die beiden vor Herrn Fluth „warnen“. Das Spiel wird allerdings gefährlicher als gedacht: Fluth naht tatsächlich mit einer aufgehetzten Horde Nachbarn, Falstaff muss sich in einem Wäschekorb verstecken. Als der Korb und Falstaff schließlich aus der Wohnung gebracht sind, gewinnt Frau Fluth wieder an Selbstsicherheit: Ihr Mann und die Nachbarn finden niemanden, Fluth macht sich vor aller Augen lächerlich. Und auch Falstaff kommt nicht ohne einen Denkartel davon: Die Diener schütten den Inhalt des Wäschekorbs mitsamt Falstaff in den Fluss.



Wieder im Trockenen kreisen Falstaff all jene Bilder durch den Kopf, die ihn in seiner Einsamkeit umtreiben: Die von ihm beschriebene Gewalt im Warschauer Ghetto ist eine Metapher für alle denkbaren – und nicht verarbeiteten – Traumata einer Gesellschaft. (Arnold Schönberg, A Survivor from Warsaw). Es quält ihn, wozu Menschen im Stande sind. Falstaff bricht unter der Last der Erinnerung zusammen.

Herr Fluth kann nicht glauben, dass seine Frau ihn wirklich nicht betrügt. Er verkleidet sich als „Herr Bach“ und versucht, Falstaff auf den Zahn zu fühlen (Nr. 6 – Rezit. und Buffo-Duett). Der spürt zwar, dass mit diesem Mann etwas nicht stimmt – erzählt ihm aber trotzdem von seinem Treffen mit Frau Fluth und davon, dass er noch ein zweites Mal zu ihr eingeladen wurde. Er weidet sich an der sinnlosen Eifersucht Fluths. Als Falstaff Fluth von seinem Versteck im Wäschekorb berichtet, wird Fluth von der Erinnerung an seine Niederlage förmlich überrollt. Im Park warten Spärlich und Cajus unabhängig voneinander auf Anna (Nr. 7a – Szene). Fenton taucht ebenfalls dort auf und besingt seine Liebe zu Anna (Nr. 7b – Romanze). Cajus und Spärlich finden aufgrund seines betörenden Gesangs heraus, dass sie eigentlich viel mehr Gefallen aneinander als an Anna finden. Als Anna erscheint, erzählt sie Fenton von ihrem Kummer mit den Eltern und deren Hochzeitsplänen (Nr. 7c - Duettino). Sie selbst scheint nicht um ihre Liebe zu Fenton kämpfen zu wollen, was diesen zunächst wütend macht. Doch Anna kann ihn überzeugen, dass sie nur ihn will. Schließlich sprechen Anna und Fenton, aber auch Cajus und Spärlich einander Mut zu, um ihre Entscheidung für ihre jeweils wirkliche Liebe auch durchzuhalten (Nr. 7d – Quartettino).

Im Hause Fluth ist Falstaff wieder mit den Damen Reich und Fluth zusammen, als Herr Fluth auftaucht und Zutritt zum Salon seiner Frau verlangt. Die beiden streiten. Fluth will – same procedure as every day – das gesamte Haus durchsuchen. Er durchwühlt den Wäschekorb und findet nichts. Mit Wäschestücken verkleidet Frau Reich Falstaff als „alte Nachbarsfrau“. Fluth lässt seine Wut an dem alten Klatschweib aus und prügelt sie aus dem Haus – wolkalkuliert von den Damen. Mit den Nachbarn stellt Fluth das Haus auf den Kopf. Falstaff finden sie wieder nicht, erneut ist Fluth blamiert (Nr. 9/Finale 2).

Frau und Herr Reich erfahren von Cajus und Spärlich, dass sie kein Interesse mehr an Anna haben, sondern ein Paar sind. Doch so leicht geben die Eltern nicht auf: Sie trennen die beiden Männer voneinander und wollen sie zwingen, ihre Tochter zu heiraten. Sie schwören die beiden auf ein geheimes Ritual im Wald ein, wo sie Anna an einem roten resp. grünen Kostüm erkennen und auf mystische Weise heiraten sollen. Anna bekommt von ihren Eltern das jeweilige Kostüm. Sie gibt die Kostüme aber an Cajus und Spärlich weiter, die sich so bei der Versammlung im Wald gegenseitig erkennen können. Falstaff hat erkannt, dass Fenton und Anna die einzigen in seinem Umfeld sind, die wie er an Wahrhaftigkeit interessiert sind. Er bestärkt sie darin, die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens zu ergreifen (Viktor Ullmann, Symphonie Nr. 2 D-Dur, IV. Scherzo – Pantomime), stellt aber gleichzeitig fest, dass er selbst zu schwärmerischem Gefühl nicht mehr im Stande ist.

Anna und Fenton geben einander das Ja-Wort – mit dem Segen Falstaffs (Nr. 11/Arie „Wohl denn, gefasst ist der Entschluss“).

Die Herren Fluth und Reich sind von ihren Frauen in den Plan eines großen Maskenrituals im Wald eingeweiht worden und beschließen, Falstaff dort alle gemeinsam aufzulauern.

Nachdem der Mond aufgegangen ist (Nr. 12/ Mondchor), schwört Frau Reich die Menge auf das Ritual ein (Ballade). Falstaff glaubt zunächst, dass er tatsächlich ein weiteres Treffen mit Frau Reich und Frau Fluth hat – als er jedoch die maskierte Gesellschaft sieht, wird ihm klar, dass die Frauen ihn hereinlegen und einer boshaften Menge ausliefern. In der Dunkelheit dringen die Leute auf Falstaff ein (Nr. 14 und 15/ Chor der Elfen und Mücken-Divertissement). Herr Reich stachelt den Mob dazu auf, den bereits am Boden liegenden Falstaff zu verprügeln. Cajus und Spärlich verschwinden gemeinsam. Alle anderen schlagen auf Falstaff ein und merken in ihrem Rausch nicht einmal, dass er der Situation entkommt. Falstaff verlässt den Wald und die Menschen. Als die Meute wieder zu sich kommt, bemerkt sie Falstaffs Fehlen.

Doch es ist wie immer: Alle kaschieren ihre Blamage, ihren Exzess, mit Heiterkeit und Fröhlichkeit. Dass Falstaff endlich verschwunden ist, kommt der Society durchaus zupass. Doch seine „Erben“ sind Anna und Fenton: Sie haben mit ihrer Hochzeit Tatsachen geschaffen und fügen sich nicht mehr der Oberflächlichkeit der Society.



„Wir sind tot für all das, was uns nicht berührt und nicht interessiert. Ich sage nicht etwa, für das, was auf dem Mond geschieht, sondern für das, was denen geschieht, die uns gegenüber wohnen. Von den Myriaden von Ereignissen, die sich Tag für Tag in unserem allernächsten menschlichen Umkreis begeben, kennen wir nur einige, sagen wir ein paar Dutzend, und für gewöhnlich nur aus zweiter Hand. Wir verwenden von den 3000 Sprachen, die man auf der Welt spricht, lediglich eine einzige, und auch die schlecht.“

*Guido Morselli
„Dissipatio Humani Generis oder Die Einsamkeit“*